

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 20 (2007)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Häuserschau in Almere : Gigon / Guyer in Holland  
**Autor:** Bokern, Anneke  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-123272>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Häuserschau in Almere

Text: Anneke Bokern  
Fotos und Pläne: Architekten

Das Polderland rangen die Niederländer einst dem Meer ab, heute wächst hier die Stadt Almere in die Breite. Damit sich die Schlafstadt zu einem durchmischten Ort entwickeln kann, zeichnete das Büro OMA einen Masterplan. Im Zentrum steht seit Kurzem ein Wohn- und Geschäftsturm des Zürcher Architekturbüros Gigon / Guyer.

• «Los Almeres» wird Almere genannt, denn die erst dreissigjährige Stadt auf dem Flevopolder in den Niederlanden ist im Grunde nichts als ein endloser, ständig wachsender Reihenhaus-Sprawl. Eingebettet im Polderland, dem Meer durch Eindeichung abgerungenes Land, diente die Schlafstadt stets als Experimentierfeld, auf dem alle möglichen Architekturstile im Reihenhaus-Massstab durchprobiert werden konnten. Erst als sie 1994 die magische Grenze von 100 000 Einwohnern überschritten hatte, beschloss man, ihr ein Zentrum einzupflanzen. Dieses nähert sich nun seiner Fertigstellung.

Den überraschend urban anmutenden Masterplan dazu lieferte OMA. Er beruht auf einer vertikalen Scheidung der Verkehrsströme: Die Gebäude erheben sich über einer gewölbten Grundplatte, die als autofreie Shoppingzone konzipiert ist und unter der sich die Parkgarage und Busspuren befinden. Diagonale Wege durchkreuzen das Zentrumsgebiet, das mit seiner Dichte und Höhe ein Gegenbild zum flachen Reihenhausteppich entwirft. Gleichzeitig schliesst es aber mit seiner architektonischen Vielfalt durchaus an das Stil-Karussell von Almere an. Im prestigeträchtigen neuen Stadtzentrum drängeln sich die Spektakel-Bauten: Auffällige Solitäre von Christian de Portzamparc, Alsop Ar-



1

chitects, SANAA, OMA und einer ganzen Reihe anderer niederländischer und internationaler Büros rangeln um Aufmerksamkeit und stehlen einander die Schau.

Mitten aus dieser architektonischen Kakophonie ragt schon von Weitem sichtbar – der Wohn- und Geschäftsturm des Zürcher Büros Gigon / Guyer heraus. Er hat eine eigentümlich tordierte Trichterform und seine Glasfassaden sind in Farben getaucht, die ein wenig an die ersten (iMac)-Modelle erinnern: Orange, Grün und Hellblau. Nähert man sich ihm, wirken die Farben weniger poppig, da das Glas im dreigeschossigen Sockelbereich, in dem sich ein Kaufhaus befindet, opak ist. Gleichzeitig wird deutlich, dass sich die schräge Linienführung in den einknickenden Fensterfronten der acht Wohngeschosse fortsetzt und dass der Turm gefährlich dicht neben einem Abgrund balanciert. Er steht genau auf dem höchsten Punkt der Grundplatte über der Buseinfahrt in die Unterwelt.

Im Zentrum von Almere ist der Gigon / Guyer-Bau insofern eine angenehme Ausnahme, als sein skulpturales Volumen keine reine Effektheiserei ist, sondern ganz offensichtlich aus der schwierigen Lage und Form des Grundstücks entstanden ist. Einzig die Farbgebung scheint ein Zugeständnis an die laute Nachbarschaft. →



2

**1 Urbanes Wohnen in den Niederlanden: der expressive Wohnblock im Zentrum, entworfen von Gigon/Guyer aus Zürich.**

**2 Der Wohn- und Geschäftsturm steht auf einer Platte: Darunter ist die Tiefgarage, darüber das Kaufhaus und die Wohnungen.**



→ Interview Architekt Mike Guyer zum Projekt

? Wie haben Sie den Auftrag für den Wohnblock in Almere bekommen?

Das war 2001. Damals hat die Auswahlkommission von «Stadshart Almere» sechs Büros eingeladen, eine Vision zum Projekt und eine Präsentation über ihre Büros abzugeben. Ein Grundsatz des Masterplans für das Stadtzentrum von Almere ist ja, dass unterschiedliche Architektorkulturen im Plangebiet vertreten sein sollten. Deshalb sind auch zwei Büros aus dem Ausland eingeladen worden.

? Wie hat Almere als Ort euren Entwurf beeinflusst?

Almere ist eine künstliche Stadt, die in den letzten Jahrzehnten stark gewachsen ist. Inzwischen hat sie etwa 180 000 Einwohner. Mit dem neuen Zentrum sucht der Ort nun eine eigene Identität, sie soll Ausstrahlungskraft bekommen. Mit der Trennung von Verkehr und Fussgängern, die OMA im Masterplan vorgenommen hat, wird städtebaulich und landschaftlich viel gewonnen. Unser Gebäude steht zuoberst, sozusagen am Scheitelpunkt des gewölbten Fussgängergebiets. Es ist zwar ein relativ kleines, aber ein hohes Gebäude und bildet einen weithin sichtbaren Teil innerhalb des Masterplans. Deshalb haben wir es so konzipiert, dass es in seiner Volumengestaltung die Freiwinkeligkeit der Gebäudeblöcke und der diagonal verlaufenden Strassen aufnimmt.

? Euer Block liegt am Rand des Fussgängerdecks und ist links und rechts zwischen den Verkehrsachsen und anderen Gebäuden eingeklemt. Das war sicher kein einfaches Grundstück.

Das stimmt. Das Grundstück ist mit 27 Metern für einen Wohnbau sehr tief. Um die Belichtung von neun Wohnungen pro Geschoss zu optimieren, sind wir zu einem trapezförmigen Grundriss mit einknickenden Längsseiten und ausgeprägten Ecken gekommen. Dabei wird die Gebäudetiefe in der Mitte verringert und dabei auch versucht, die Qualität der Ecken zu steigern.

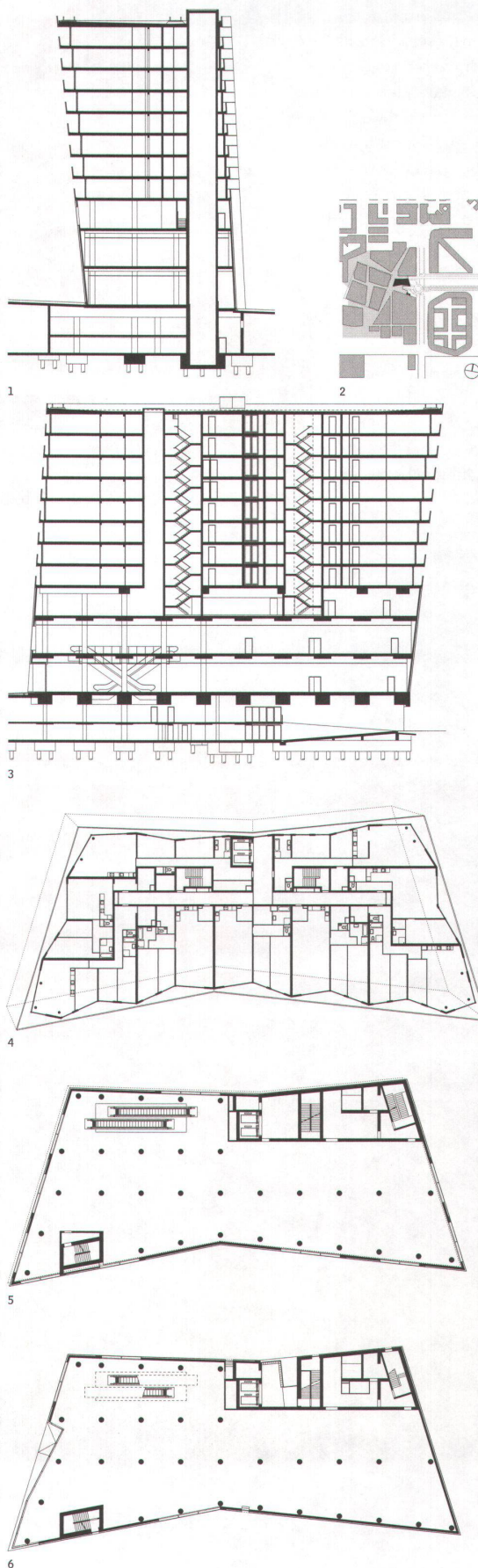
? Habt Ihr hier bewusst ein expressives Gebäude geplant?

Sagen wir es so: 2002 war die Freiwinkeligkeit ein neuer Schritt für uns. Aber die Entwicklung eines Wohnungsgebäudes in den Niederlanden ist nun einmal ein sehr kommerzialisierter Prozess, der zudem unter enormem Kostendruck steht. Unter diesen Bedingungen schien uns die expressive Gestaltung des grossen Volumens mit einer einfachen Ausbildung der Gebäudehülle der richtige Weg, um auf die Anforderungen der Umgebung eingehen zu können. Der trapezförmige Grundriss weitet sich in der Höhe nach Süden und Osten aus, sodass in den Obergeschossen grössere Wohnungen entstehen. Und die nach aussen oder innen geneigten Fassaden verschaffen den Aussenräumen eine neue Qualität.

? Ist das Projekt ein weiterer neuer Schritt in Eurer Arbeit?

Inzwischen sind noch zwei andere Projekte in den Niederlanden in Arbeit: drei Wohntürme in Amsterdam und zwei Reihenhaussiedlungen in Eindhoven. Auch bei diesen Projekten ist uns die stimmige Materialisierung der Gebäudehülle sehr wichtig, denn die Detaillierung muss den knappen Ressourcen untergeordnet bleiben.

? Gehört Farbigkeit in Almere dazu? Neben der Form ist auch die Fassade aus farbigen Glaspaneelen sehr auffällig. →





Wohn- und Geschäftshaus, Almere, NL

De Diagonaal, Almere Stadshart, Holland

--> Architektur: Gigon/Guyer, Zürich;  
Christoph Bhend, Volker Mencke,  
Pieter Rabijns

--> Partnerbüro in den Niederlanden:  
B + M, Den Haag

--> Farbkonzept: Adrian Schiess,  
Mouans-Sartoux

--> Nutzungen: Läden, Restaurant, Büro,  
Lager Räume, 72 Wohnungen

--> Bauherrschaft: Blauwoed Eurowo-  
nungen, Rotterdam

--> Auftragsart: Direktauftrag

--> Hauptnutzfläche nach SIA 416:  
11 700 m<sup>2</sup>

--> Investitionskosten: BKP 1 – 9:  
CHF 25 Mio.

--> Gebäudekosten [BKP 2 / m<sup>3</sup>]:  
CHF 385.–



8



9

**1-2 In der Höhe weitet sich der trapezförmige Grundriss nach Süden und Osten aus. Je höher, desto grösser die Wohnungen.**

**3-6 Büros und Läden belegen das Erdgeschoss und die ersten zwei Obergeschosse. Um möglichst viel Licht in die tiefen Grundrisse zu bringen, sind die Längsseiten eingeknickt und die Ecken verlängert.**

**7-9 Expressive Form und einfache Gebäudehülle – Gigon/Guyers Antwort auf das kommerzialisierte Umfeld und den enormen Kostendruck in Almere.**

Gigon/Guyer Architekten, Zürich

Die Architektin Annette Gigon (48) und der Architekt Mike Guyer (49) betreiben seit 1989 ein gemeinsames Architekturbüro in Zürich. Sie weisen ein beachtliches Werkverzeichnis auf, bekannt sind ihre Museumsbauten. Mike Guyer war von 1984 bis 1987 im Büro OMA in Rotterdam tätig. [www.gigon-guyer.ch](http://www.gigon-guyer.ch)

→ Ja, das farbige, lichtintensive Glas war die andere wichtige Entscheidung. Das Farbkonzept haben wir zusammen mit dem Künstler Adrian Schiess entwickelt, mit dem wir schon sehr lange zusammenarbeiten. Die nach innen und aussen geneigten Glasflächen reflektieren Himmel und Umgebung, die nach innen geknickten, spiegelnden Flächen einander und die nahen Aussenräume. Der Ort wird so Bestandteil der visuellen Wahrnehmung des Gebäudes.

?

Ist es nicht ungewöhnlich, dass die Lageräume des Supermarkts mit seinen Ladenflächen im Erdgeschoss und im ersten Stock sich ausgerechnet im zweiten Obergeschoss befinden. Wie kommt das?

Das liegt daran, dass die Struktur der beiden unterirdischen Parkgeschosse bereits vorhanden war. Die Ladenflächen haben einen freien Stützengrundriss, der sich in den Raster der Parkgeschosse integriert. Die acht Wohngeschosse darüber sind dagegen in einer Schottenstruktur konzipiert. Deshalb musste ein Zwischengeschoss als Übergang angelegt werden, das als Lagerraum dient. Das ist bei anderen Gebäuden in der Umgebung ähnlich, weil alle mit der vorhandenen Garage arbeiten mussten.

?

Die Tunnelschalungstechnik ist im niederländischen Wohnungsbau unvermeidlich. Niederländische Architekten fluchen darum oft über ihre Unflexibilität. Wie haben Sie das Planen mit Rücksicht auf diese Technik erfahren?

Die Tunnelschalungstechnik hat natürlich einen grossen Einfluss auf die Grundrisse, die Achsmasse und die Ausrichtung der Wohnungen. Die Schotten sind immer verti-

kal zur Fassade angeordnet, das heisst, sie sind an den Breitseiten gedreht. Die vor- und rückspringenden Ecken sind frei und mit durchlaufenden, schrägen Stützen abgefangen. In der Realisierung hat der Generalunternehmer die tragenden Wände dann aber doch mauern lassen. Die Längsseiten des Baus waren aufgrund seiner Lage kaum zugänglich, was die Arbeit mit Tunnelschalung sehr kompliziert gemacht hätte.

?

Heisst das, dass es gar keine Tunnelschalung ist? Im Grundriss sieht man doch deutlich die tragenden Seitenwände.

Ja, wir haben das Gebäude ursprünglich für die Tunnelschalung konzipiert, aber es ist dann eben nicht so ausgeführt worden. Die Grundrisse sind aber so geblieben, wie wir sie ursprünglich gezeichnet hatten.

?

Wie lief denn die Zusammenarbeit mit dem Generalunternehmer? Hatten Sie ein niederländisches Kontaktbüro oder einen Mitarbeiter vor Ort?

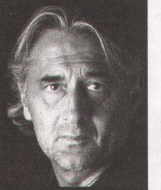
Das Auftraggeber-Konsortium hat für alle ausländischen Architekten, die im Stadtzentrum von Almere gebaut haben, ein gemeinsames Kontaktbüro bereitgestellt. Die Zusammenarbeit mit diesem Büro war eine der Bedingungen, die an den Auftrag geknüpft waren. Wir hatten die Planung des Vor- und des Bauprojekts sowie der Leitdetails und die Kontrolle über die Ausschreibungs-, Ausführungsplanung und die Beschriebe des Kontaktbüros. Danach ging das Projekt an einen Generalunternehmer. Bei den anderen beiden Projekten, die wir nun in den Niederlanden realisieren, haben wir aber ausgehandelt, dass wir die gesamte Planung von der Schweiz aus machen. •

Igeho, Internationale Fachmesse für  
Hotellerie, Gastronomie und Ausser-Haus-Konsum  
17. – 21. November 2007, Messezentrum Basel

Mit der World of Inspiration bietet die Igeho 07 die Kontaktplattform für Innenarchitekten, Hoteliers und Investoren. Diese innovative Welt unter dem Dachthema Selfness besteht aus verschiedenen Inseln, konzipiert von Joachim G. Hallwachs, Markus Kirchofer, Reto Schneider, Karsten Schmidt und Jörg Krewinkel. [www.igeho.ch](http://www.igeho.ch)

**«In der World of Inspiration trifft sich geballte  
Entscheidungs-Kompetenz. Davon  
will ich profitieren, denn es ist reine Zeitver-  
schwendung, in Mittelmässigkeit zu investieren.»**

Joachim G. Hallwachs, *jh hallwachs & partner gmbh*  
Themeninsel Igeho: Isle of the Way



**igeho**  
READY FOR THE FUTURE?

**vsi.asai.**

Vereniging Schweizer Interieurdesigners/Architekten  
Association Suisse des Architectes d'Interieur  
Associazione Svizzera degli Architetti d'Interio

Medienpartner

**HOCH  
PART  
ERRE**